

„Hirngespinnst Museum“

*Eine persönliche Erklärung des Kölner Foto-Galeristen Rudolf Kicken
Preis für Sammlung Lebeck hält er für zu hoch — Stadt machte viele Fehler*

Rudolf Kicken zählt zu den international führenden Fotogaleristen. Seit 1979 hat er Ausstellungsräume in Köln. Hauptvorwurf des 45jährigen Experten an die Stadt: Für die Fotografie in Köln fehlt ein Gesamtkonzept. Kicken gab im Gespräch mit Marie Hüllenkremer das folgende Statement:

Da gibt es bedauerlicherweise dieses Hirngespinnst des Fotomuseums. Ich nenne nur einmal ein Beispiel: die Académie Française, die gerade pleite gegangen ist und jetzt bewertet wird, soll vom Staat an ein bedeutendes Pariser Museum gegeben werden. Diese Institution hat die phantastischsten Fotografien, die man sich nur vorstellen kann. Man müßte vermutlich 50 Millionen Mark für solche Fotos bezahlen, wenn sie auf dem Markt wären. Sie sollen nun dem Publikum zugänglich gemacht werden. Aber es käme dort niemand auf die Idee, ein Fotomuseum einzurichten. Sondern man gibt die Arbeiten in ein normales Kunstmuseum.

Die Fotografie des 19. Jahrhunderts etwa ist im Musée d'Orsay angesiedelt; die gesamte Fotografie-Sammlung des 20. Jahrhunderts im Beaubourg-Museum aufbewahrt. Ganz bewußt sind Malerei, Plastik, Zeichnungen und Fotografie an einem Ort versammelt.

Dürer neben Stieglitz

Auch in Amerika ist es das Normalste von der Welt. In der National Gallery in Washington hängt natürlich ein Albrecht Dürer neben einem Alfred Stieglitz. Aber das scheint man hier nicht zu begreifen. Ich halte die Einrichtung eines Fotomuseums für sehr problematisch. Vor 20 Jahren hat man darüber Diskussionen geführt, aber heute nicht mehr.

Warum soll man ein eigenes Fotografiemuseum bauen? Fotografie ist nicht etwas wie ein Zwirnrollchen oder Schokolade. Fotografie ist ein Kunstmedium.

Die Sammlung Sander ist sicher der größte Brocken unter den Konvoluten, deren Ankauf in Köln diskutiert worden ist und wird. Ich finde, das ist eine tolle Geschichte. Ich finde auch, daß das Sander-Archiv hierhergehört.

Die DGPH-Sammlung halte ich ebenfalls für toll. Ich habe sie selber mal bewertet und hätte sie gern gekauft, selbst unter der Auflage, daß man sie zusammenhalten muß. Ich wäre damals bereit gewesen, über eine halbe Million dafür auszugeben. Darunter sind wirklich phantastische Sachen, allein rund hundert hervorragende Sander-Arbeiten. Sander ist nun mal einer der größten Fotografen dieser Welt, da gibt es überhaupt kein Vertun. Ich finde aber, daß die DGPH-Sammlung zum Beispiel ins Museum gehört. Ins Museum Ludwig. Ich finde, daß man durchaus darüber nachdenken könnte, ob man das Sander-Archiv nicht in irgendeinem Haus ansiedelt. Das hielte ich für unproblematisch. Aber ich bin der Ansicht, daß die DGPH-Sammlung ins Museum Ludwig gehört.

Die Sammlung Lebeck ist ein Problemfall insofern, als sie ja,

wenn ich mich richtig erinnere, schon seit etwa sechs Jahren auf dem Markt ist. Eine meiner ehemaligen Assistentinnen war vor längerem bei Lebeck und hat diese Sammlung eine Woche lang durchgeschaut. Natürlich wächst jede Sammlung. Aber wenn ich mich richtig erinnere, gehören etwa 3500 Bilder der Sammlung zur ersten Kategorie. Aber das Problem ist: Sowohl das Getty-Museum als auch das Museum of Modern Art in New York als auch die National Gallery in Washington und das National Museum of Art in Canberra, Australien, sowie das National Museum of Canada in Ottawa haben sich für die Sammlung Lebeck interessiert, aber alle wollten nur Teile davon haben. Die Sammlung ist sicher hervorragend, doch ich halte den Preis von vier-

mit Kultur zu tun haben, die Fotografie nicht lieben. Das war immer schon so.

Das scheint bei Hiltrud Kier nun anders zu sein. Das werden wir sehen. Bisher ging es bei Ankaufen nur um lokalpolitische Aspekte. Man hat Werner Mantz gekauft, weil er Kölner war. Man hat Gruber gekauft, weil Gruber eine wichtige Figur in Köln war und viel für die Fotografie getan hat. Man hat Chargesheimer gekauft, weil er Kölner war. Man hat das Agfa-Foto-Historama als Leihgabe genommen, weil Agfa nichts damit anfangen konnte. Dazu ist man gekommen wie die berühmte Jungfrau zum Kind.

Dazu kommt, daß der Kurator für Fotografie am Museum Ludwig von vielen Leuten kritisiert und auch international nicht als



Rudolf Kicken in seiner Galerie (Bild: Worring)

einhalb Millionen für überteuert. Man müßte internationale Schätzer diese Sammlung begutachten lassen. Ich weiß auch nicht, ob man alle Arbeiten benötigt. Wenn ich mit großen Netzen fische wie die Japaner, dann finde ich immer irgendwelche Fische im Netz. Aber es gibt natürlich auch heutzutage auch selektives Fischen. Darüber muß man auch mal nachdenken.

In dieser Stadt sind viele Fehler gemacht worden. Wir haben die Gernsheim-Kollektion nicht halten können, nur weil Herr Gernsheim ein Arbeitszimmer hier finanziert haben wollte. Das hat nicht geklappt. Die Sammlung ist so bedeutend, und man kann sie heute nicht einmal mehr ausleihen. Wenn die Lebeck-Sammlung vier-einhalb Millionen wert ist, dann wäre die Gernsheim-Kollektion etwa 50 Millionen wert.

Es gibt wunderbare Gerüchte um die Rodschenko-Sammlung von Ludwig, aber die haben wir ja Gott sei Dank in dieser Stadt. Dann gibt es natürlich auch die vielverbreitete Meinung — selbst wenn das niemand sagt —, daß einige Stücke der Sammlung Gruber, die die Stadt gekauft hat, Pressprints sind, und keine Vintage Prints. Es ist also einiges falsch gemacht worden in dieser Stadt, und daraus sollte man lernen. Vor allem: kein Fotomuseum und keine Überzahlung bei Lebeck.

Ich habe in dieser Stadt immer das Gefühl, daß alle, die irgendwie

kompetent angesehen wird. Ich traue mich das einfach mal zu sagen. Ich habe sowieso nichts zu verlieren. In den zehn Jahren hat das Museum einen Stieglitz für 2500 Mark von mir gekauft. Und dann habe ich drei Jahre auf das Geld warten müssen. Und die früheren Direktoren des Museums Ludwig haben mit der Fotografie nichts anfangen können. Deshalb ist das Agfa-Historama unter der Treppe untergebracht, eine Schande, denn die haben tolle Sachen. Ich fände es viel wichtiger als Neues anzukaufen, daß man mal den Leuten da hundert oder zweihunderttausend Mark gibt und sagt: Macht was, arbeitet die Dinge auf, gebt der Fotografie etwas mehr Platz.

Irgendwann steht diese Entscheidung sowieso an. Dann kommen die Agfa-Leute und sagen: Wollt Ihr es jetzt nun haben oder nicht? Ich könnte mir vorstellen, daß, wenn man zu Marc Scheps, dem Direktor des Ludwig-Museums, geht und sagt, bitte geben Sie mir mehr Platz, er läßt mit sich reden. Aber aufgewertet muß die Fotografie-Abteilung werden. Es gibt kein Konzept in dieser Stadt. Ich habe mein Testament geändert, nachdem ich gesehen habe, wie chaotisch die fotografische Situation in dieser Stadt ist. Ich habe gesagt, ich werde nicht zulassen, daß die Fotos, die übrig bleiben, ins Museum Ludwig kommen, solange da so absurde Zustände herrschen.